



Hektisch

Häppchen fürs Orchester, ein Handtuch für den verschwitzten Dirigenten, und wo finden sich auf die Schnelle Nadel und Faden für die Solistin? Das Frühlings-Team meistert hinter der Bühne die abenteuerlichsten Krisen. *Seite 3*



Romantisch

Den Komponisten Johannes Brahms zog es im Laufe seines Lebens immer wieder nach Heidelberg. Im Jahr 1855 brachte er seine große Liebe Clara Schumann mit an den Neckar – die Ehefrau seines Freundes Robert ... *Seite 4*



Leidenschaftlich

Von dieser Seite haben Sie den weltberühmten Countertenor Andreas Scholl sicher noch nicht gekannt. Lesen Sie, was er den classic scouts verraten hat, die ihm eine Stunde lang Löcher in den Bauch gefragt haben. *Seite 7*

Ohren auf!

Das Magazin zum Heidelberger Frühling 2009

Rhein-Neckar-Zeitung
Ausgabe Nr. 88 – Freitag, 17. April 2009



Die „Talentschmiede“ wird die Junge Deutsche Philharmonie genannt. Zu Recht. Denn das Orchester um Dirigent Lawrence Foster (stehend) schließt die Lücke zwischen Bundesjugendorchester und Berufsorchester auf musikalisch höchstem Niveau. Alle Mitglieder studieren an ei-

ner Musikhochschule und sind zwischen 18 und 28 Jahre alt. Und bei ihnen herrscht Demokratie: Sie selbst können über neue Mitglieder und sogar über den Dirigenten mitbestimmen. Ein Angebot von ihnen ist eine Ehre – es hat bisher kaum jemand abgelehnt. Foto: hf

Klassik macht Schüler an

Die classic scouts zeigen die jugendlichen Seiten des Frühlings

Von Thorsten Schmidt

Klassische Musik macht Spaß! Selber machen sowieso. Aber darüber zu sprechen oder zu schreiben, ist noch einmal etwas ganz anderes. Sie halten heute mit Ohren auf!, der Sonderbeilage der Rhein-Neckar-Zeitung zum Heidelberger Frühling 09, etwas ganz Außergewöhnliches in den Händen. Denn sie wurde größtenteils gestaltet von den classic scouts, etwa 20 Jugendlichen, die das Festival auf vielfältigste Weise begleiten. Ihr Ziel: dem Publikum aller Altersgruppen die Musik näherzubringen. Überall dort, wo nebenstehendes Logo zu sehen ist, waren die classic scouts am Werk. Sie gestalten Konzerteinführungen, sie sind Botschafter des Frühlings an ihren Schulen und: Sie sind die engagierten Schreiber dieser Festivalzeitung. Halt! Die Erwachsenen sollen jetzt nicht denken, sie sei nur für Jugendliche gedacht. Ganz im Gegenteil. Hier geht es um einen neuen Blick auf das Festival, einen Blick hinter die Kulissen und Fragen, die auch die Erwachsenen interessieren. Mit Hilfe des Verein Doppelkeks, der den scouts gezeigt hat, wie man Interviews führt und Pressetexte verfasst, und mit der redaktionellen Unterstützung durch die RNZ haben die classic scouts eine höchst professionelle Festivalzeitung gemacht.



Die classic scouts machen den „Frühling“ fit für die Generation, die die Besucher von morgen sind. Die scouts und der Heidelberger Frühling freuen sich über Ihre Leserreaktionen auf diese erste Festivalzeitung!

Revolutionäre Semi-Profis

Zweieinhalb Minuten dauert es, bis alle auf der Bühne stehen. Das liegt aber nicht an mangelnder Geschwindigkeit, im Gegenteil: Zügig laufen sie ein, die Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie beim Heidelberger Frühling. Als der gigantische Strom endet, steht ein 107-köpfiges Team junger Leute auf dem Podium der Stadthalle. Die Kuhglocken liegen bereit. Johannes Schubert porträtiert ein außergewöhnliches Orchester.

Als der zweite Teil dieses beeindruckenden Konzertabends beginnt, liegt bereits ein langer Tag hinter Deutschlands derzeit wohl spannendstem Nachwuchsortchester: 6.30 Uhr aufstehen, 8 Uhr auschecken im Hotel, 9 Uhr Abfahrt am Hauptbahnhof Hamburg. Vier Stunden ICE, Ankunft in Mannheim, weiter ins Hotel. Dort eineinhalb Stunden Zeit für Erholung. Mit anderen Worten: Zeit, um allein am Instrument zu üben. Und schon folgt der nächste Bustransfer: In drei Reisebussen geht es nach Heidelberg, wo um 17.30 Uhr die Anspielprobe beginnt.

Hat man einen solchen Tourneetag vor Augen – und wohlgerne: noch ist kein Konzert gespielt –, wird deutlich: Anne Uerlichs, Bratscherin, übertreibt keineswegs, sondern ist sogar bescheiden, wenn sie sich und ihre Orchesterkollegen als „Semi-Profis“ bezeichnet.

Semi-Profi ist ein wohl gewähltes Wort. Es beschreibt nicht nur den zeitlichen Einsatz der jungen Musiker. Es trifft den Kern der Idee, die hinter der Jungen Deutschen Philharmonie steht: Das Orchester schließt auf musikalisch höchstem Niveau die Lücke zwischen Bundesjugendorchester und Berufsorchester. „Es ist die perfekte Ergänzung zum Studium. Nirgends sonst hat man die Möglichkeit, Stücke so intensiv zu bearbeiten“, erklärt Uerlichs. Mit ihren 23 Jahren liegt sie im Altersdurchschnitt des Ensembles. Die Mitglieder, allesamt Studenten an einer deutschsprachigen Musikhochschule, sind zwischen 18 und 28 Jahre alt. Uerlichs studiert in Berlin. Ihr momentaner Berufswunsch? „Orchestermusikerin – und da spreche ich sicher für das Gros der Orchestermittglieder.“

Neben bestens ausgebildeten Musikern

für die Profiorchester sind aber auch immer wieder renommierte Solisten und ganze Ensembles aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen. Sabine Meyer, Christian Tetzlaff und Tabea Zimmermann waren vor ihrer ganz großen Solokarriere Ensemblemitglieder und nutzten das Orchester als Sprungbrett. Als nächstes Juwel wird derzeit ARD-Wettbewerbssieger Sebastian Manz (Klarinette) gehandelt, der im März bereits beim Nachwuchsforum des Heidelberger Frühling „Auf dem Sprung“ eine eindrucksvolle Visitenkarte hinterlegt hat.

Kein Wunder also, dass Talentschmiede ein Wort ist, das immer wieder fällt, wenn man sich mit der Jungen Deutschen Philharmonie beschäftigt. Talentierte junge Musiker für die besten deutschen Berufsorchester vorzubereiten – dieser Ruf eilt dem Ensemble voraus. Um dem Anspruch gerecht zu werden, liegt die Messlatte hoch. Jeder Bewerber muss sich vor einer Jury aus Mitgliedern der jeweiligen Stimmgruppe bewähren.

Wer die Ohren der Juroren überzeugen konnte, sitzt nun auf der Bühne der Stadthalle zur Anspielprobe. Das schrille Durcheinander des Einspielens hat sich gelegt. Der Kammerton ist durch die Reihen gewandert. Lawrence Foster, derzeitiger Dirigent der Jungen Deutschen Philharmonie, begrüßt seine Musiker. Er lobt die Entwicklung, die die Werke im Verlauf der Arbeitsphase gemacht haben. Die Stimmung unter den Musikern ist bestens. Vielleicht auch, weil sie die nächste Mitgliederversammlung verschoben haben. Morgen keine Termine vor 12 Uhr.

Die Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie dürfen weit mehr mitbestimmen als gewöhnlich. Seit der Gründung Anfang der Siebziger Jahre organisiert sich das Orchester basisdemokratisch – ein einmaliges Konzept: Alle wichtigen Entscheidungen, sei es die Programmzusammenstellung oder die Wahl des Dirigenten, werden von den Mitgliedern selbst getroffen. Im revolutionären Klima der Anfangsjahre diskutierten sogar alle gemeinsam die Details wie Klei-

der- und Sitzordnung. Heute entscheiden zwei Gremien, der Vorstand und der Programmausschuss, im Namen der einzelnen Musiker über die grundlegenden Fragen. „Egal wie lange man dabei ist, jeder darf wählen, jeder kann sich aufstellen lassen“, erklärt Anne Uerlichs. Sie selbst sitzt im Vorstand, bestimmt mit über Dirigenten und Solisten: „Wir fragen uns immer: Wen können wir anfragen? Wer passt zu uns?“

Kaum einer der Wunschkandidaten sagt ab. Der Stellenwert der Jungen Deutschen Philharmonie ist in der Orchesterlandschaft mittlerweile so hoch, dass selbst die renommiertesten Dirigenten und Solisten – national wie international – eine Einladung als Ehre empfinden. Die Liste der Künstler ist dementsprechend



Gleich geht's los: Die Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie konzentrieren sich auf die Generalprobe. Foto: hf

beeindruckend: Pierre-Laurent Aimard, Sylvain Cambreling, Julia Fischer, Janine Jansen, Sabine Meyer und Frank Peter Zimmermann (um nur diejenigen zu nennen, die auch beim Heidelberger Frühling 09 zu Gast sind) – sie alle konzertierten bereits mit der Jungen Deutschen Philharmonie.

Der Heidelberger Frühling gefällt den jungen Musikern. Liegt es am Flair der Studentenstadt? An der Frühlingsluft am Neckar? Am an diesem Abend ungewöhnlich jungen Publikum? An der bis auf den letzten Platz ausverkauften Stadthalle? „Es ist toll, in einem solchen Rahmen zu spielen“, resümiert Anne Uerlichs. Mittlerweile sitzt sie in der Garderobe, es ist 23.30 Uhr. Auf dem Tisch eine Bionade, in der Hand eine Brezel. Hinter ihr und ihren 106 Kollegen liegt ein weiterer anstrengender und unjubilierter Konzertabend.

Brahms' erstes Klavierkonzert – mit dem bestens aufgelegten und angenehm unpräzisen Solisten Jonathan Gilad – und Strauss' Alpensinfonie standen auf dem Programm. Besonders Strauss' monumentale Tondichtung über einen Tag im Hochgebirge wurde unter Leitung von Lawrence Foster im wahrsten Sinne des Wortes zum musikalischen Hochgenuss. Kuhglocken, Alphornromantik, Windmaschinen und ein Bläsergruß aus der Ferne der Garderobe verschmolzen zu einem überwältigenden Klangerlebnis. Überdeutlich war zu spüren, wie hochkarätig dieses junge Ensemble besetzt ist, wie die Ideen und Ideale das Konzerterlebnis bereichern, wie intensiv und konsequent sich die Musiker vorbereitet haben. „Wir sind sogar einmal über die Alpen geflogen“, scherzt Uerlichs sichtlich zufrieden.

Wer sein Motto („Über den Alpen“) auch im Reiseplan der Tour umsetzt, die jenseits der Alpen im italienischen Cremona begann und in der Frankfurter Oper endet, der zeigt auch als Semi-Profi Anspruch bis ins kleinste Detail. Und ohne die nötige Bescheidenheit zu verlieren: Die Betonung liegt hier auf Profi, nicht auf Semi.